Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1923)
Heft: 3-4

Artikel: Richard Eichberg
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-731736

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

geringer sein als der Gewinn, da keiner der Darsteller — außer Ila Loth, Harry Schürmann und Jack Mylong-Münz — künstlerische Individualität zu geben hat. Aus diesem Grunde war es vom Regisseur einigermaßen gewagt, daß er seinen Photographen, den namentlich als Landschaftler hervorragenden Franz Koch, zu überstark belichteten Großaufnahmen veranlaßte, in deren Plastik sich die Armut mimischen Ausdrucks enthüllt und Komparserie als Komparserie erkenntlich wird. Energie des Anpackens und ernster Wille zur künstlerischen Bewältigung sind dem Regisseur Burton George nicht abzusprechen, und daß dieser sein erster in Deutschland inszenierte Film auf den Geschmack des amerikanischen Kinopublikums zugeschnitten ist, wird vielleicht dem geschäftlichen Erfolg sehr zustatten kommen.

Hersteller: Münchener Lichtspielkunst A.-G. L. Adelt.

Richard Eichberg.

Der Mann, der „Monna Vanna" schuf . . .

„Ich bin Berliner —", so sagt er, „und wenn ich arbeite, denke ich zuerst an meine Heimatstadt, an Berlin, dann an Deutschland, an das deutsche Publikum, dem ich mit meinen Arbeiten gefallen will, — und ganz zuletzt (denn der Film will „leben", soll Geld bringen) . . . und ganz zuletzt auch ans Ausland, an — Amerika." „Ihr letzter Film hat Ihnen auch den Dank Ihrer Landsleute eingebracht", bemerkte ich.

Richard Eichberg lächelt ein wenig müde — und ein wenig zufrieden zu gleicher Zeit. Sehen Sie", so plaudert er, „man hat das, was ich wollte, nicht immer ganz gerecht beurteilt. Ich werde Ihnen sagen, was ich mir denke, was mir vorschwebte. Wir brauchen einen Film mit sparsamer Geste; — wenn wir dem Ausland, das wir ja nie aus dem Auge verlieren dürfen, gefallen wollen, so müssen wir uns vor Outriertheiten hüten, wir müssen das seelische Erlebnis ins Innere verlegen, wo es von Natur aus auch ist. Ein Beispiel: wenn ein Arzt seinem Patienten eine traurige, hoffnungslose Mitteilung machen würde, so würde der Patient nicht im Zimmer zu toben beginnen, sondern vor Schmerz in sich erstarren. Das ist lehrreich. Die amerikanischen Schauspieler sind sämtlich sparsam mit der Geste, und auch wir müssen das werden, wenn wir die Welterfolge in der Hand behalten wollen. Diese Sparsamkeit habe ich bei der „Monna Vanna" durchgeführt. Gewiß, ich hätte ein Kammerspiel aus dem gewaltigen Monna-Vanna-Thema machen können, ich hätte das Aeußerste sparen und mich auf das Ausmalen der Spielszenen im Zelte und in der Signoria beschränken können, aber mich lockte aus mancherlei Gründen doch die Aufmachung, das Großzügige des Hintergrundes, auf dem sich das ergreifende Drama zum guten Ausgang wendet.

Wie gesagt, ich denke, wenn ich arbeite, an das Stimmungsbedürfnis meiner Heimat in engerem Sinne, und ihm werde ich gerecht durch die ergreifenden Momente der Handlung — oder einer Handlung im allgemeinen. Zudem ist nur ein Film mit solchen Stimmungsqualitäten im Auslande unterzubringen.

„Und wie ist Ihre Ansicht über die Würdigung, die Ihnen zuteil geworden ist?" frage ich.

Eichberg nickt: „Meine Bestrebungen sind keinesfalls in vollem Maße anerkannt worden. Man hat nicht durchweg eingesehen, daß es mir in erster Linie auf eine großzügige Aufmachung ankam, daß ich kein Kammerspiel mit engen Horizonten beabsichtigte. Hier sind natürlich die Voraussetzungen ganz andere. Es hat selbstverständlich verschiedene

FERN ANDRA

Kritiker gegeben, die meine Absichten empfanden, — und über grundsätzliche Verschiedenheiten des Geschmackes und der Auffassung läßt sich nicht streiten. Aber andere Urteile sind da, die dem Film nicht das geben, was des Filmes ist. Mit anderen Worten: — die eine ausgesprochene Stellungnahme gegen den historischen Film zeigen. Man muß bei dieser Art grundsätzlich überhaupt erst einmal der Monumentalität des Massenauftrittes zustimmen, anders geht es selbstverständlich nicht. Der monumentale Film ist eine besondere Art, die einer besonderen Einstellung bedarf, sonst ist nicht an Gerechtigkeit zu denken. Denn auch die Masse trägt zur ergreifenden Wirkung der Handlung bei, sie trägt und vergrößert den Konflikt der Helden, aus ihr heraus ergibt sich die immense Bedeutung eines einzelnen Schicksales auf die vielen Menschen. Es ist also ein prinzipieller Irrtum, wenn ein Film aus diesem Grunde abgelehnt oder besonders scharf angefaßt wird."

„Sie haben ein bestimmtes Exempel im Auge?"

„Allerdings habe ich das!" bestätigte Eichberg, „und ich bitte Sie im Namen der Industrie, von meinen Ansichten und Befürchtungen öffentlich Gebrauch zu machen. Ich denke an die Kritik von Dr. Eugen Tannenbaum in der „B. Z. am Mittag". Sie ist von grundsätzlicher Bedeutung für die ganze Industrie. Heute erscheint ein Urteil über meinen Film in der genannten Zeitung, und morgen veröffentlicht derselbe Verfasser in demselben Blatt einen Artikel, in dem er alles das für die Filmkritik fordert, was er selber am Tage zuvor vermissen ließ: Sachkunde, Fachkenntnis, Begründung von Lob und Tadel . . . und anderes mehr. Er schreibt sein Urteil in einem nach meiner Ansicht gehässigen Ton und gibt dadurch seiner „Kritik" die schlechteste Form, daß er nicht einmal seinen Haß zu verbergen weiß. Ich betone: ich verstehe nicht, wie ein Haus von der Bedeutung des Hauses Ullstein in der Besetzung des filmkritischen Postens dermaßen nachlässig verfahren kann, wie es hier geschieht, und daß dies in einer Stunde vorkommt, in der unsere ganze Industrie auf das Geschäft mit dem Auslande angewiesen ist. Von unberufener Feder, die für die Ausübung des kritischen Geschäftes in keiner Weise geeignet ist, werden Nebensächlichkeiten mit unpassendem Spott überschüttet, als sollte ein Beweis für die Dürftigkeit der journalistischen Qualifikation erbracht werden; es wird von einem Begräbnis erster Klasse gesprochen, und das alles nur, um die Hoffnung zu wecken, daß man zu einem kurz bevorstehenden journalistischen Begräbnisses dieses „Kritikers", wenn auch nicht erster, sondern vierter Klasse, einen Kranz bereithalten müsse. An meiner Beteiligung soll es in diesem Falle ganz gewiß nicht fehlen, — aber die ganze deutsche Filmindustrie hat das größte Interesse daran, daß die Kritik von Leuten ausgeübt wird, die sich der Verantwortung ihres Berufes gerade zu dieser Stunde vollauf bewußt sind. Verschweigen Sie das nicht!"

„Und Ihre Pläne?" fragte ich . . .

„Die sind heute klarer denn je —", erwidert Eichberg. „Die Berliner haben mich besser verstanden, als ein Teil ihrer Presse. Und so bleibe ich denn bei meiner Ueberzeugung und gehe an der Seite des Erfolges über die Meinungen des Tages hinweg. „Täglich ausverkaufte Häuser" — das ist eine wohlklingende Phrase und sie trägt die Bestätigung der Richtigkeit meiner Ansicht in sich. Ich wünsche der ganzen Industrie die gleiche Erkenntnis und damit — die gleichen Erfolge; unser deutscher Film braucht seine kommerzielle Hebung, und wenn sie erreicht

wird durch den Ansporn, der sich aus meinen Erfahrungen und . . . Nutzanwendungen ergibt, so kann auch über meine nächste Arbeit kein Zweifel bestehen."

—e—.

(„Film-Kurier", Berlin.)

Aus dem Glashaus.

Der hier schon mehrfach erwähnte Film **„La roue"** des berühmten französischen Regisseurs Abel Gance hatte bei seiner Uraufführung im Pariser Gaumont Palace beträchtlichen Erfolg.

Der neue Foxfilm „The Town That Forgot God" (Die Stadt, die Gott vergaß) fand bei seiner Newyorker Premiere bei Publikum und Presse freundliche Aufnahme. Harry Millarde ist der Regisseur des Films.

Zwei der letzten großen Fox-Filme **„Silver Wings"** und **„A fool there was"** hatten bei ihrer Londoner Premiere beträchtlichen Erfolg.

Einer der neueren Fox-Filme, der in anschaulicher Weise das Newyorker Nachtleben schildern soll, führt den Titel **„The lights of New York"**.

Der hier schon erwähnte Salome-Film der gefeierten Schauspielerin Nazimova wurde für den amerikanischen Vertrieb von Allied Artists erworben. Der Film wird voraussichtlich demnächst in einem der großen Broadwaytheater zur Uraufführung kommen, und zwar im Rahmen eines sogenannten Zwei-Dollar-Abends (Einheitspreis von zwei Dollar pro Platz). Diese Premiere wird offenbar als gesellschaftliches Ereignis betrachtet.

Max Linder beabsichtigt, einen Film herauszubringen, in welchem er angeblich Charlie Chaplin kopieren wird.

Adolf Gärtner bearbeitet gegenwärtig **„Nana"**, Roman von Emile Zola, für den Film. Bei der ungeheuren Verbreitung des Romans über die ganze Erde dürfte dieser Film ein Weltgeschäft ersten Ranges werden.

Hans Kräly ist mit den Vorbereitungen zu einem Großfilm beschäftigt, der **„Die zehn Gebote"** behandelt. Für Titel und Idee ist Rechtsschutz bereits gewährt worden. Die Ausführung ist von einem internationalen Konsortium unter Führung von Paul Davidson übernommen worden.

Der Unionfilm der Ufa **„Der Liebe Pilgerfahrt"** mit Grete Diercks in der weiblichen Hauptrolle, wurde im Meßteratelier unter der Regie von Jacques Prtosanoff zu Ende geführt.

Unter der Regie von Robert Dinesen haben in den Ufa-Ateliers in Tempelhof die Aufnahmen zu dem neuen Union-Film der Ufa **„Tatjana"** begonnen. Die Titelrolle spielt Olga Tschechow, ihre Partner sind Paul Hartmann und Robert Dinesen.

Die Cserépy-Film-Co. bereitet als ersten Großfilm ihrer nächstjährigen Produktion ein Wiener Biedermeier-Drama **„Therese Krones"** vor. Das Manuskript schreibt Hans Behrendt.

Der nächste Film von Constance Talmadge wird den Titel **„Madame Pompadour"** führen.

In dem größten der für die kommende Saison geplanten Paramount-Film (dessen Titel noch nicht feststeht) wird Cecil B. de Mille Regie führen und die Hauptrolle spielen. Im übrigen soll dies offenbar der Typus des „All Star Film" werden, da außer Pola Negri und anderen sehr berühmten Darstellern noch Tom Meighan und Gloria Swanson für die Hauptrollen in Aussicht genommen sind.

Einer der letzten Paramount-Filme von George Fitzmaurice heißt **„To have and to hold"**; gegenwärtig inszeniert derselbe Regisseur bekanntlich den ersten amerikanischen Pola-Negri-Film.

Kreuz und Quer.

1,750.000 Mark auf dem Berliner Filmball gesammelt. Die Sammlung zugunsten der Rheinlandhilfe auf dem „Ball der Filmindustrie" hat den stattlichen Betrag von 1,175.000 Mark ergeben, der nunmehr seinen Zwecken zugeführt werden soll. Die Anwesenden beteiligten sich mit großer Hingabe an dem wohltätigen Sammelwerk, auch die anwesenden Japaner dokumentierten eine ostentative Opferwilligkeit für den guten Zweck, dem der Filmball in letzter Stunde gewidmet wurde.